

Der Tintenleck



No. 1

79

zeigt wie in nächster Zukunft auführerische Schüler gezüchtigt werden. (Bild)
(Die Umhauarbeiten im Schul Keller kriegen auf Hochtauren!)

Inhalt

Seite

1.....	Titelblatt
2.....	Inhalt
3.....	Vorwort: in eigener Sache
4 - 7.....	Lehrergedichte
8.....	Neue Lehrer
9.....	Der Pförtner?
10 - 11....	NgO
12 - 13....	Ein „sauberer“ Schultag
14 - 15....	Unser letzter Faschingsball
16 - 17....	Die Johannesanstalten
18 - 19....	Konzertbesuch: Rory Gallagher
20 - 21....	Punk
22 - 23....	Primanerforum
24.....	Leserbrief
25 - 26....	Kreuzworträtsel, Auflösung vom TK 4/78
27.....	Impressum
28.....	Anzeige



**K.KINDLER'S
BUCHHANDLUNG**

W.MÆEVERS

Es gibt über 100 000 Bücher-

Wir führen einige-
besorgen alle

G.KRÜCK

6950 Mosbach/Bd.

Vorwort: In eigener Sache

Ist eine oder andere wird sich schon gewundert haben, daß sich das Erscheinungsbild unseres Tintenklecks so geändert hat. Vielleicht fragt man sich auch, warum sich die Redaktion dazu entschlossen hat, obwohl doch die früheren Ausgaben "besser, schöner, anspruchsvoller" aussahen. Zugegeben, einen gewissen Rückschritt kann man schon darin sehen. Aber wir haben uns das wohl überlegt und haben auch einige Gründe dafür.

- Die Schule hat ein sehr teures Offset- Druckgerät bekommen, wodurch wir überhaupt erst in der Lage sind, den Druck selbst vorzunehmen.

Dieses Gerät ist denen in professionellen Druckereien zwar nicht gewachsen, aber die Qualität scheint uns durchaus befriedigend, das Programm des Schul-festes wurde zum Beispiel auch damit hergestellt.

- Eine große Rolle spielten aber auch finanzielle Erwägungen. Wir können auf diese Weise, je nach Seitenzahl, bis zu 800 DM pro Ausgabe sparen, ein kräftiges Argument, fürwahr! Dies ist uns in sofern lieb, als wir mit dem Geld schon immer ein Sorgenkind der SMV waren, die uns denn auch in letzter Zeit dankenswerter Weise kräftig unter die Arme gegriffen hat. Das nötige Geld aufzutreiben, hat uns schon immer Sorgen bereitet, der letzte Tintenkleck hat fast 1000 DM gekostet. Das Auftreiben von Anzeigenkunden, die unsere Haupt-Geldquelle sind, war immer eine zeitraubende Arbeit, sie wurde obendrein nur von wenigen durchgeführt. Die Druckarbeiten sind sicher genauso aufwendig, schon weil die Maschine eine gewisse Geschwindigkeit nicht überschreiten kann.

Die Arbeit läßt sich jetzt aber auf mehr verteilen. Wir versprechen unserer ersten Ausgabe kein Meisterwerk, aber Experimente zur Verbesserung haben wir uns für die Zukunft aufgespart. Außerdem sind wir keine Perfektionisten, sondern wir wollen lieber ein weniger gutes Erzeugnis als garkeins.

Die Redaktion

Schöne

Lehrergedichte

An Frau Gerwig haben wir
ein ganz besonderes Plaisier.
Doch nicht immer ist es heiter,
denn der Stoffplan, der geht weiter.
Wenn sie nach Wissen bei uns giert,
fühlen wir uns schickaniert.
Denn sekundlich ist sie auf der Hut,
wer wieder mal nicht aufpassen tut.
Nun schlägt sie zu, und wenn's geklappt
frohlockt sie innerlich: ertappt, ertappt.
Dann denkt sie, es muß nicht nur Französisch sein,
Moral predigt sich besser in Latein.
Sie meint, daß sie uns sagen muß:
Non scholae sed vitae discimus.
Doch wir mögen sie auf ganz besondere Weise,
wir lachen viel, doch nicht nur leise.
Wenn von Franzosen sie erzählt,
die eine Deutsche wohl am besten wählt,
hat eine ganze Klass'
ihren ganz speziellen Spaß.

Wir haben nach langem Überlegen
eine Kerze ihm gegeben,
die er nicht soll in 'n Regen stellen,
sondern sein Herz damit erhellen.
Macht die Kerz des Herzens Herz dann weit,
ist es endlich an der Zeit,
ihn jetzt darauf hinzulenken,
uns auch einmal sein Ohr zu schenken,
daß nicht nur redet immer er,
sondern manchmal auch noch anderswer.
Was sich auch noch sagen läßt,
wir hatten Spaß bei unsrem Fest,
das er hat mit uns ausgerichtet,
und dabei auf private Zeit verzichtet.
Hoffen wir, daß seine Aktivität
in der Bürokratie nicht untergeht.
Guten Willen hat er gezeigt,
drum unser Herz sich zu ihm neigt.
Im übrigen schätzen wir ihn sehr,
drum schreiben wir jetzt auch nicht mehr.

An das Kollegium

Wie Welsen in den stürmischsten Wogen
stehen sie da, unsere Pädagogen.
Gereizt sind sie wie immer,
denn sie verteidigen ihr Lehrerzimmer.
Kommt ein Schüler, kriegt er eins auf die Pfoten,
ist es doch für Hunde und Schüler verboten,
in das Lehrerzimmer zu gehn,
sollen sie doch draußen stehn!
Um dieses zu bekräftigen,
wird mit einem heftigen
Schlag, so daß es kracht,
dieses Schild hier angebracht:

Für Hunde und
Schüler verboten

Rollt ein feines Auto vor das Haus,
steigt meist der Helmut Knapp heraus.
Verschlafen zwar und auch zerzaust,
so wie im Unterricht er haust.
Ins Lehrerzimmer er dann schreitet,
und Kaffee sich sofort bereitet.
Die Müdigkeit schafft der dann ab,
zu spät zur Stund kommt doch der Knapp.
Den Unterricht er zehn Minuten hält,
die Müdigkeit ihn dann erneut befällt.
So liegt er nun auf seinem Pult,
jetzt fehlt es nur noch daß er schnullt.
Ist dann die Schule endlich aus,
sieht der Herr Knapp viel frischer aus.
Wo Schnaps, Bier, Wein und auch Gesang,
da trifft den Knapp man immer an.
Denn kein Fest darf hierzuland geschehn,
wo man den Knapp nicht hat gesehn.
In der SMV ist er manchmal eines leid,
er ist nämlich Vertrauenslehrer auf Lebenszeit.
Jubiläum hat er dieses Jahr,
das Fest wird sicher wunderbar.

Herr Jentner

Der Storch hat sich was ausgedacht
und ihn zum Niklaustag gebracht.
Mit seinem Bart und seinen Lehren
macht er dem Tage alle Ehren.
Ordnung ist sein größter Wunsch und Wille,
darum stehn wir alle stille.
Auch im Unterricht herrscht Disziplin,
wo kämen wir denn ohne hin?!
Das Lehrbuch raus, und schon geht's los
mit Frankreichs Landschaft weit und groß.
Auch die Grammatik kommt zum Zug,
doch damit noch lange nicht genug;
Mit Vokabeln noch und nöcher
entdeckt er bei uns große Löcher.
Ins Landschulheim, da darf er mit,
hoffentlich bleibt er bis dahin fit.
Als Turnlehrer ist das auch kein Problem,
man kann ihn öfter praktizieren sehn.
Sein Amt als Klassenlehrer nimmt er sehr genau,
ohne Entschuldigung macht bei ihm keiner blau.

Herr Altstaedt

Auf dem Weg zur völligen Selbständigkeit
liegt dieses Päckchen hier bereit.
Sie öffnen gleich das Päckchen hier,
und dann beginnen zu stricken wir.

Den Anfang haben wir schon gemacht,
damit es nicht so große Mühe macht.
In die linke Hand die Strickarbeit,
für die Rechte liegt die leere Nadel bereit.

Der Faden liegt auf der linken Hand,
nun kommt die Masche für den Rand.
Den Faden zweimal um den linken Finger,
nun frisch ans Werk, es klappt fast immer.

Man sticht die rechte Nadel von vorn nach hinten ein
und holt den Faden nun herein.
Die erste Masche ist geschafft,
nun wird sich zur zweiten aufgerafft.

Die Nadel wird von links vorne nach rechts hinten geführt
und dann der Faden aufgespürt.
Doch Achtung, nicht zu fest gezogen,
sonst ist die Nadel schnell verbogen.

So geht es weiter bis zum Schluß,
wobei man besonders aufpassen muß.
Den Faden vor die letzte Masche legen,
und die Masche auf die rechte Nadel bewegen.

So geht es weiter mit viel Plaisier,
Sie sind geschafft, genau wie wir!

Dies Tuch bekommt Frau Manke-Schur.
Wir hoffen, daß es wird passen zu ihrer Frisur,
da es mit viel Sorgfalt hergestellt.
Zunächst haben wir Schurwolle ausgewählt,
danach das Tüchlein kunstvoll gebatikt -
oder sagt man seit neuestem „gemantikt“?
Doch einerlei - wichtig ist nur,
daß es kann wirken, so als macht man 'ne Kur.
Denn es festigt Geduld und Verständnis
mit solchen, deren Arbeitsunlust man nicht kann verstehn.
Und man sieht, daß es oft besser ist,
ihnen ein Stückchen entgegenzugehen.
Sei nun dies Tüchlein abgewetzt,
kann es durch diese Spange werden ersetzt.
Sollte dies alles erfolglos sein,
so gibt es noch Möglichkeit Nummer drei.
Dies wäre gratis une place réservée
zur Behandlung im Haarstudio GKD,
wo man versuchen wird, durch Disziplinen
den Kunden bestens zu bedienen,
bis schließlich alles zufrieden ist,
und man das vorige vergißt.
Doch nehmen Sie sich dieses Scherzen
nicht all zu sehr zu Herzen.

Herr Bonsack, unser großer Held,
schlägt zu, wenn man den Mund nicht hält.
Er meint's nicht so, versteht viel Spaß,
macht alles mit mit seiner Klass'.
Er ist auch fast allmächtig
und auch ein bischen schwächling.
Und wackelt auch die Heide mal,
das ist uns alles ganz egal.

Seehund mit Röntgenbrille
Für Herrn Burger haben wir
dies allerliebste Säugetier.
Es hört auf den Namen Harald,
und jeder wird es schätzen bald.
Immer ist es guter Laune
und zu Scherzen aufgelegt,
wenn oft auch unser Geraune
sehr an seinen Nerven sägt.
Dum ist es mit seinem dicken Fell
ein überall beliebter Gesell.
Seehunde sind sehr begabt
und darum oft sehr geplagt,
wenn sie in geistig dunklen Köpfen
von gewissen Tieren
trotz größter Mühen -
die Orientierung verlieren.
St. Niklas hat nun nachgedacht
und ihm 'ne Röntgenbrille vermacht,
damit es seine Augen schon',
und ihm leichter falle die Adaption,
bis endlich auch dem ungelehrigsten Hauf'
durch stetes verrobben ein Licht geht auf.
Nikolaus möchte Ihnen dies Seehündchen geben
als Dank der Schüler für's gute Zusammenleben.

Herr Teichert, dieser Mann ist gut,
er kommt noch immer ohne Hut.
Schön sind alle Stunden bei ihm,
denn man kann immer schlafen wie ein Pinguin.
Wenn man dann einmal aufpassen kann,
kommt man fast nie oder selten dran.
Doch fehlt es bei ihm nie an Humor,
und er kratzt sich selten am rechten Ohr.
Hausaufgaben gibt er viele auf,
da geht immer sehr viel Zeit darauf.
Doch trotzdem wird man bei ihm sehr gescheit,
nicht nur im Sommer - nein auch im Winter,
wenn es schneit.

Es ist ein Roos entsprungen
und ist uns schon nach Mosbach gedrungen.
Er ist für die Schüler ein großes Glück,
besonders für den Leistungskurs Musik.
Wenn man in Eile auf dem Weg ihn erlebt,
hat man den Eindruck, daß er schwebt.
Die Kleinen rufen: Herr Roos, Herr Roos!
Man sieht, er ist beliebt bei Klein und Groß.
Wenn aus seinem Instrument er Harmonie erfleht,
Die ganze Damenwelt zergeht.
Wir möchten ihn nie mehr missen,
dum soll er es jetzt wissen: der Stoffel ist zum Küssen.

Hat man so was schon erlebt?
Ein Lehrer, unter dem das NKG erbebt.
Und ist's auch nicht durch seine Macht,
so bebt es trotzdem, dann wenn es kracht
Denn er lehrt nicht nur Biologie,
er weiß auch was von der Chemie.
Und ist er auch nicht allzu groß,
so ist sein Wissen doch famos.
Er weiß zum Beispiel viel zu viel
von unsrer Klasse Fußballspiel.
Und doch haben wir sogar bis jetzt
seine Herrschaft ganz gut überlebt.
Zu sagen wär' zu allerletzt:
Wir hoffen daß es weiterbebt.
(Die Rede war hier von Herrn Wurz,
„Seppi“ nennen wir ihn kurz).



Neue Lehrer



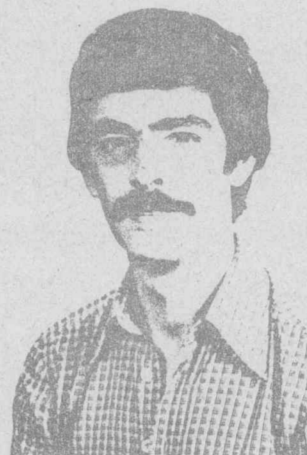
Das ist der Lehrer, der morgens mit einem alten Klapperkäfer in unsere Schule kommt, dort versucht, Deutsch und Gemeinschaftskunde zu unterrichten (wir drücken ihm die Daumen), im Auto, die Stones hörend, wieder heimfährt, dort Bienenvölker leerend gerne Hermann Hesse und Peter Handke liest oder Yes, Cohen oder Bob Dylan hört.

In der Schule hat er manche Illusionen, die er zu Anfang hatte, schon verloren, weil sie mit den Schülern und dem Lehrplan nicht zu vereinbaren sind - z.B. beim Thema Jugendzentrum wollte er ein Flugblatt verfassen und mit den Schülern Leute interviewen, doch durch die Initiativlosigkeit der SCHÜLER und Einschränkungen durch den Lehrplan konnte er seine Idee nicht verwirklichen.

Er sieht keinen Grund, sich in der Schule anders zu geben und anders zu kleiden als sonst auch, denn wie er

Satre zitiert: "Die Angst vor dem anderen ist der Tod unserer Möglichkeiten."

Übrigens heißt er Jochen Kuch, wurde am 13.11.57 geboren, ist lediger Raucher, studierte in Heidelberg und wohnt jetzt in Epfenbach.



Rolf Haltaufderheide wurde am 25. 1. 1943 in Westfalen geboren. Er lebt in Heidelberg. Bevor er zu uns an die Schule kam, war er vier Jahre lang an anderen Gymnasien, davor Gemeindepfarrer. Diese Tätigkeit wird er wieder aufnehmen, da sie seinen Berufsvorstellungen eher entspricht.

In seiner zukünftigen Gemeinde wird er Jugend- und Altenarbeit gleichermaßen praktizieren und versuchen zu verbinden. Er wünscht sich, daß Menschen in allen Bereichen, in denen sie aufeinander treffen, sich gegenseitig respektieren- auch und besonders in der Schule. Er ist ganz gerne mit Menschen zusammen, "die eine leichte Macke haben, weil ich dann meine eigene Macke auch zeigen kann". Er hört klassische Musik, geht gerne schwimmen, liest viel, besonders Pablo Nenda und spielt Violine. Er gestaltet seinen Unterricht, indem er mit den Schülern ein Gespräch zu führen versucht, so daß diese in den Unterricht mit einbezogen werden. Darin liegt seiner Meinung nach eine Chance, die sich besonders der Religionsunterricht leisten kann.

2Der Pförtner2

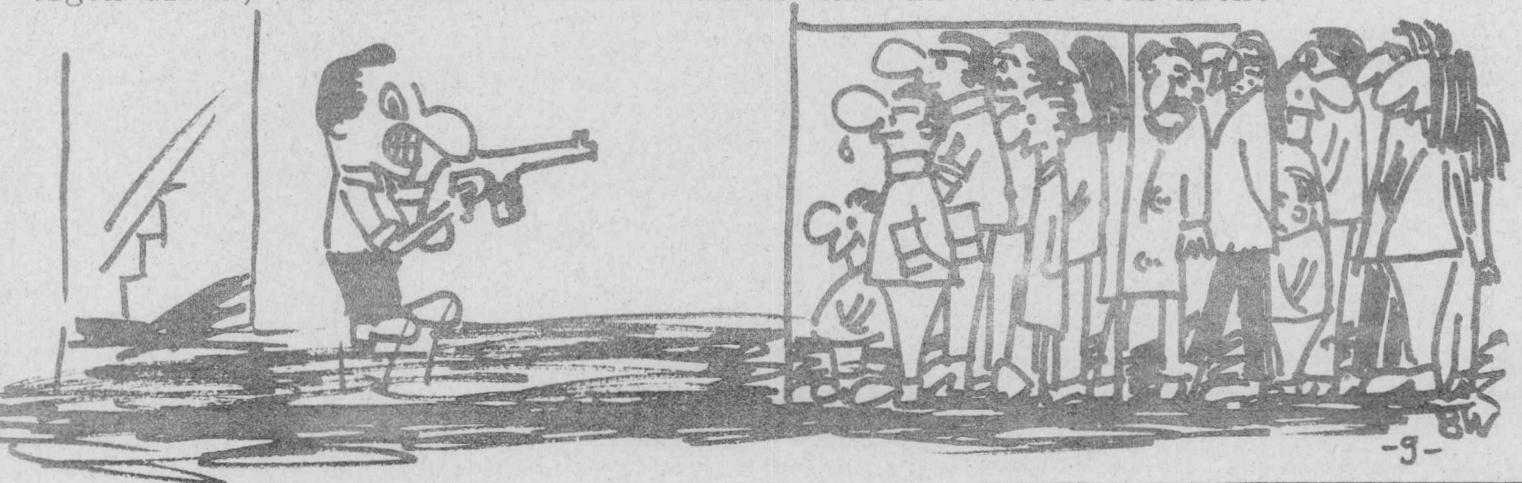
Wenn man allmorgendlich vor 7.40 Uhr an die Schule kommt, sieht man eine Menge Schüler, die darauf warten, eingelassen zu werden. Die Türen sind offen, aber nur aus dem Grund,^{daß} die privilegierten Lehrer hineinkönnen, sobald sie kommen. Drinnen sitzt der Hausmeister auf Wache und wird sofort bitterböse, wenn ein Schüler es wagen sollte, auch Einlaß zu begehren.

Als es vor kurzem noch kalt war, so daß wir einigermaßen froren, ließen wir uns das nicht länger bieten und stürmten die Schule. Mit dem Erfolg, daß wir am nächsten Tag ausnahmsweise vor verschlossenen Türen warten mußten - aber wir froren trotzdem. Sobald ein Lehrer kam, mußte der Hausmeister heraneilen und aufschließen, aber so konnte das ja nicht weitergehen.

Wenig später waren die Türen wieder offen und wir versuchten dasselbe wie anfangs. Aber diesmal - welch glänzende neue Variante - spielte ein Lehrer vor der Tür Wachhund und kontrollierte, daß niemand seine Kompetenzen überschritt. Diesen Lehrer, der sicher genauso fror wie wir, fragte ich nach dem Grund dieser Maßnahmen. Aber er wußte nur, daß er aufpassen sollte, nicht warum.

Inzwischen warten wir morgens wieder friedlich und der „Wachhund“ erübrigt sich. Was nicht heißt, daß wir mit dem Zustand zufrieden sind. Wir kommen ja nicht zum reinen Vergnügen in die Schule. Man kommt sich aber vor wie in einer Schafherde, die geduldig wartet, bis der böse Wächter irgendwann zu willkürlich festgesetzter Zeit das Tor öffnet.

Weil mir nicht einmal dieser Lehrer Auskunft über den Sinn geben konnte, gibt es möglicherweise gar keinen Sinn dafür. Trotzdem habe ich versucht, dem Erfinder der Aussperrung gerecht zu werden - ohne Erfolg. Es kann doch nicht daran liegen, daß früher geheizt werden müßte? Oder daß der Hausmeister früher aufstehen müßte, der läßt doch sowieso schon die Lehrer herein. Oder daß aus irgendwelchen nutzlosen prinzipiellen Erwägungen ein Verbot abgeleitet worden wäre? Aber wie passen dann die Lehrer in diese Theorie? Auch an der Beaufsichtigung kann es schwerlich liegen, denn zwischen 7.40 Uhr und 7.50 paßt ja auch niemand auf. Mehr mögliche Gründe konnte ich mir beim besten Willen nicht einfallen lassen. Aber leider sind sie alle nicht so richtig stichhaltig. Entweder kennt einer doch einen vernünftigen Grund, oder es muß sich um Willkür handeln. Oder doch nicht?



NGO

Über dieses Thema stand zwar schon einmal ein Artikel im TK; man sollte meiner Ansicht nach jedoch nicht lockerlassen, über dieses Unternehmen zu schreiben, von dem niemand weiß, wie es richtig aussehen soll, um möglichst vielen Leuten das Desaster näherzubringen und diese zu aktivieren, dagegen beim KuMi zu protestieren.

Das Ziel der Ngo ist in einer Ausgabe der Schulzeitschrift „Leitfaden“ nachzulesen. Darin steht sinngemäß, daß die Ngo den Schüler dazu anleiten soll, wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten, d. h. er soll lernen, sich auf wissenschaftliche (Forschungs-) Arbeit einzustellen. Dies ist aber hier am NKG kaum möglich. Man plante auf „höherer“ Ebene, die Ngo ohne einen Mehraufwand an Lehrern durchzuführen. Dies mag ja noch angehen; aber völlig untragbar ist wohl der Zustand, daß z. B. im Leistungskurs Erdkunde manchmal kaum eine Möglichkeit gefunden werden kann, eine Karte aufzuhängen.

Dabei muß man bemerken, daß das NKG noch ein relativ großes Gymnasium mit einem ansprechenden Angebot an LKs ist. Ich würde mich allerdings gerne einmal mit einem Unterprimaner des Gymnasiums Osterburken unterhalten, das ja kleiner ist als das NKG. Dort wird es wohl ein kleineres LK-Angebot und vor allem weniger finanzielle Mittel zur Durchführung der Ngo geben.

Es muß hier noch etwas über die Zielsetzung des KuMi bezüglich der Ngo und dem tatsächlich erreichten gesagt werden. Durch die Festlegung der beiden LKs in 12.1, die verbindlich ist bis zu 13.2, ist einem die Möglichkeit genommen, diesen zu wechseln, weil man nicht damit zufrieden ist.

Es ist außerdem ein Witz, daß jeder Schüler nun endlich das machen kann, was ihm Spaß macht. Es gibt z. B. das Verbot der LK-Kombination Geschichte - Deutsch, obwohl diese in fast jeder Uni studiert werden kann. Die Kombination Mathematik - Physik dagegen ist erlaubt und erfreut sich am NKG großer Beliebtheit. Die Kombination Deutsch - Geschichte wurde mit der fadenscheinigen Begründung abgewürgt, dadurch kämen die Fremdsprachen zu kurz. Mich würde nun die Rechtfertigung der Kombination Mathematik - Physik interessieren.

Das NKG war vor der Einführung der Ngo ein humanistisches und ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium. In der 12. Klasse werden nun diese Unterschiede nicht mehr berücksichtigt, sondern es beginnt eine allgemeine Gleichschaltung. Gerade gegen diese Gleichschaltung wehren sich aber viele Leute im politischen und gesellschaftlichen Bereich. Das würde nämlich vielen Leuten ganz schön ans Geld gehen. Das war nur ein kurzer Transfer (Fachausdruck aus LK Erdkunde bei Herrn Haiber).

Aus dem sogenannten Wahlbereich, der aus folgenden Fächern besteht:

Psychologie, Philosophie, Astronomie, Literatur, Darstellende Geometrie, Russisch und Informatik, wird am NKG nur Informatik unterrichtet, also nur ein Fach für Mathematikbegabte. Literatur, Psychologie oder Philosophie, die auch Leute aus dem humanistischen Zug ansprechen könnten, werden nicht angeboten. Warum der Informatikgrundkurs meiner Meinung nach überhaupt zustande kam, möchte ich hier lieber nicht schreiben. Wen es jedoch interessiert, der kann es von mir gern erfahren.

Die NgO soll - wie schon oben erwähnt - den Schüler an die Arbeitsweise an der Uni gewöhnen. Was aber auch zum Unibetrieb gehört, ist die Tatsache, daß man zu den Vorlesungen erscheinen kann, wann man will. Man muß nur die sogenannten Seminare besuchen und an Klausuren teilnehmen, bzw. irgendwelche Scheine abgeben. In Berlin wird die Anwesenheitspflicht auch so gehandhabt. Man sollte nämlich wirklich glauben, daß ein Achtzehnjähriger - sofern es ihm seelisch gut geht - wissen sollte, ob er nun an dieser oder jener Stunde teilnehmen muß. Dies wird vielleicht am Anfang von Schülerseite exzessiv gehandhabt; jedoch wird es sich bei den ersten Klausuren wieder einstellen. In Baden-Württemberg traut man den Schülern keinen Deut Selbständigkeit zu. Am NKG wurden die Lehrer sogar vom Direktor dazu befugt, Schüler, die zu spät in den Unterricht kommen, für die betreffende Stunde 'rauszuschmeißen. Ich würde dem Rektorat empfehlen, an beiden Eingängen Stempeluhren aufzustellen, damit jeder Schüler anhand seiner Stempelkarte nachweisen kann, wann er gekommen ist.

Zum Schluß noch ein Mitbringsel der NgO. Erhält ein Schüler eine Verwarnung, so wird er erst vom Direktor schriftlich davon in Kenntnis gesetzt, dann jedoch wird die Verwarnung vor der Tutantengruppe (Schüler des gleichen Tutors, den auch der Bestrafte hat) vorgelesen. Dies soll wohl die Mitschüler abschrecken und den Bestraften demütigen. Dies erinnert mich an die mittelalterlichen Pranger.

Andreas Wituschek

Ein „sauberer“ Schultag

Kaum daß ich verschlafen aus meinem Bett krieche, werde ich von dem allmächtigen Trott des Alltags erfaßt. Ich falle von einer Gewohnheit in die andere... Der Schüler hat sich eben im Laufe seiner jahrelangen Erfahrung den Weg des geringsten Widerstandes zusammengesucht.

Mitten in diesen Alltag schleicht sich nun langsam aber sicher ein Wort ein, das sich immer größerer Beliebtheit erfreut - Umweltschutz - viele reden davon - wenige wissen etwas darüber - und noch weniger schützen ihre Umwelt.

Das ist für mich Anlaß genug, einen Schülertag diesbezüglich genau zu untersuchen. Schon auf dem Weg in die berühmte Lehranstalt kann man positiv wie auch negativ glänzen. Die breiten Massen benützen öffentliche Verkehrsmittel, was nicht das schlechteste ist, denn dort ist die Effektivität der eingesetzten Energien relativ hoch, und deswegen ist Busfahren umweltschonend. Daneben gibt es nun die Individualisten; die einen präsentieren ihr eigenes Auto (oder das ihrer Väter!), die anderen benutzen umwelt- und gesundheitsbewußt ihre Muskeln. Während die Motorisierten morgens nur den Verkehr zusätzlich belasten und den Lehrern die Parkplätze wegnehmen, radeln oder laufen die gesunden Schüler gemächlich zur Schule. Während die einen schon gestreßt ankommen, haben die anderen die noch relativ gute Morgenluft genossen.

Ist man nun endlich in seinem Klassenzimmer, geht einem ein Licht auf! - nein - diesmal meinte ich nicht die berühmten Geistesblitze, sondern die Lampen in den Klassenzimmern. So ein Lichtschalter ist ein herrliches Spielzeug. Um dem Treiben einen Sinn zu geben, werden die Jalousien herabgelassen. Scheint dann schließlich die Sonne, sieht man das Lampenlicht sowieso nicht mehr - und was man nicht sieht, braucht man nicht auszuknipsen. Daß dabei der Stromverbrauch der Schule und die Stromkosten der Stadt in die Höhe getrieben werden, ist ja relativ unwichtig, denn die Steuern zahlen ja unsere Eltern.

Nach der dritten Stunde klingelt es endlich zur langersehnten Pause. Hinausgestürmt und allerlei feste und flüssige Nahrung gekauft. Frisch gestärkt läßt man die Überreste auf drei verschiedene Wege verschwinden. Ist zufällig ein Papierkorb in der Nähe, gelangen die Abfälle auch in ihren Bestimmungsort. Ist er etwas weiter entfernt, übt man sich im Zielwerfen; wenn man sich dann in der näheren Umgebung eines Papierkorbes umsieht, weiß man genau, warum es in unserer Schule keine guten Basketballmannschaften gibt. Ist nun so ein Abfallfresser noch nicht einmal in Sichtweite, fallen die Brotpapiere, unbrauchbar gewordene (Spick- ?) Zettel, Kaugummis oder Apfelbutzen mehr oder weniger bewußt auf den Boden. Somit haben unsere Putzfrauen endlich mal wieder ein bißchen Arbeit,

was sie sicherlich freuen wird. Unser Hausmeister bemüht sich, wenigstens die Grünflächen grün zu halten, was man nicht immer gerade von dem Rasen unter den Südfenstern behaupten kann.

Unsere Raucher schreiben ein eigenes Kapitel, denn sie sind ein besonderer Schlag Menschen - sie lieben das Risiko! Sie riskieren nicht nur ihre Gesundheit, - nein, sie stellen auch die Raucherlaubnis in Frage. Obwohl im Westhof eigens für die Zigarettenkippen zwei wunderschön geformte „Aschenbecher“ stehen, findet man mehr Stummel auf dem Boden als in den Behältern. Nun gibt es aber Menschen, die sehen das als Anlaß genug, das Rauchen wieder zu verbieten... Wie schon gesagt, die Raucher lieben das Risiko.

Aber - die Schule geht weiter. Bücher werden gebraucht, Hefte vollgeschrieben, und die vielen Manuskripte abgeheftet. Zum Glück werden die Bücher alle paar Jahre geändert (neue Auflagen); so wird dem Schüler wenigstens ein bißchen Abwechslung geboten. Daß man deswegen ein Buch nur einmal benutzen kann, spielt keine Rolle - dafür wird wieder etwas Wald mehr abgeholzt.

Bei uns am NKG gibt es nun eine Besonderheit; - wir verwenden graues Papier. Es war nicht immer so - vor zwei Jahren waren unsere Manuskripte noch genau so blütenweiß wie unsere Hefte. Aber durch die Initiative eines „Umweltschützers“ wurde die Direktion überzeugt, das billigere und umweltfreundliche Papier zu verwenden (man gewinnt es aus Altpapier). Zum Glück hat man nur im NKG umgestellt, denn so viel Altpapier gibt es gar nicht, daß der immense Papierverbrauch der Schulen und der Stadtverwaltung gedeckt werden könnte, außerdem, so meinte einer unserer Lehrkräfte, könne man violett auf grau schlecht lesen (man prüfe seine eigene Blätter!). Ein Trost, daß unsere Schreibhefte und Ringbucheinlagen noch weiß sind. Das verdanken wir unseren Schreibwarengeschäften, die das graue Schulhandwerkszeug noch nicht kennen oder es ignorieren, schließlich beschert uns das weiße Papier mehr Abwässer, weniger Wälder und mehr Stromverbrauch.

Damit aber Schluß - der Schultag war lang genug. Aber nicht für alle, so wie ich hier unseren Vormittag begutachtete, kann man es auch mit anderen Teilgebieten unseres Lebens machen, zum Beispiel im Haushalt. Wer mehr daran und an vielen anderen Umweltproblemen Interesse findet, und sich nicht allein den Kopf zerbrechen will, kann sich der Umweltschutz-AG mit Frau Gerwig am NKG anschließen. Neben den theoretischen Überlegungen werden sich sicher Gelgenheiten ergeben, verschiedenes vor Ort zu besichtigen und zu begutachten. Ich selber würde mich freuen, wenn sich recht viele Mitschüler einfänden. Näheres wie Ort und Zeit der AG kann jeder von Frau Gerwig erfahren.

Peter Brunner, 13e

Unser letzter Faschingsball

Nachdem einzelne Entscheidungen über die Organisation unseres letzten Balles nur von einer knappen Mehrheit des Schülerrats getragen wurden, war ich auf deren Auswirkungen gespannt. Mein Urteil ist, daß wir lange keinen so guten Ball hatten. Die Stimmung war gut, die Musik war gut, das Motto war gut und es gab keine ernststen Zwischenfälle. Auf Grund einzelner Vorfälle in der Vergangenheit war es ja überhaupt erst zu dieser Neuorientierung gekommen. Erstens war die Benutzung des Schulhauses (das nichts kostet) in Frage gestellt, zweitens fanden viele, der Organisator sei für das Fest so weit verantwortlich, daß Zwischenfälle nicht gerade heraufbeschworen werden dürfen.

Eine Einigung über mehrere Punkte konnte leicht erreicht werden. So waren alle dafür, die Treppenaufgänge wieder abzusperren, um das Geschehen in einem überschaubaren Rahmen zu halten. Ohne Absperrungen sind die unübersichtlichen oberen Gänge geradezu eine Herausforderung an alle möglichen Unruhestifter.

Das Komitee, das sich zum großen Teil schon öfter bewährt hat, trug diesmal in ganz besonderer Weise zum Gelingen des Festes bei. Die große Einsatzbereitschaft soll deshalb an dieser Stelle einmal gelobt werden. Nicht zuletzt deshalb konnte ein Gewinn von immerhin rund 200 DM erreicht werden, trotz der hohen Ausgaben für die Dekoration. Gewiß kam den Leuten hinter der Bar auch zu Hilfe, daß diesmal keine harten Alkoholika ausgeschenkt wurden, es wurde weniger frei ausgeschenkt.

Für Ruhe und Ordnung sollte im Bedarfsfall ein Ordnungstrupp bereitstehen, um unpassende Gäste vor die Tür zu setzen.

Der Vorschlag „von oben“, Eintrittskarten nur nach Angabe von Name und Adresse zu verkaufen, wurde schnell abgelehnt. Diese Methode wäre doch zu leicht zu unterlaufen gewesen; und lieber keine Maßnahmen, als solche, von deren zweifelhaftem Nutzen man schon vorher ausgehen kann. Das ganze wäre in schier endlose Schreiarbeit ausgeartet, außerdem, wer hätte unter solch polizeistaatlichen Voraussetzungen Karten gekauft? Ich nicht. Stattdessen einigte man sich dahingehend, auf eine offizielle Abendkasse zu verzichten und nur ehemalige Schüler abends hereinzulassen. Der Zweck wurde erreicht. Schüler konnten ihre Freunde mitbringen, was ja auch ein Sinn dieser Bälle ist, und wir brauchten uns nicht vor den (schlechteren?) Nicht-Gymnasiasten abzuschirmen, und solche, die nur kommen wollten, um Rabatz zu machen, waren gut genug abgeschirmt.

Eine heiße Diskussion entbrannte aber um die Frage des Alkoholausschanks. Er wurde dann - wie ich meine vorteilhafterweise - auf Bier, Wein und Sekt

beschränkt. Ich glaube nicht, daß das dem Fest irgendeinen Abbruch getan hat. Im Gegenteil, ohne Schnapsleichen finde ich es jedenfalls gemütlicher. Ich glaube sogar, daß die Schattenseiten des Herbstballes auf Alkohol zurückzuführen sind, mindestens als Hauptursache. Und daß harte Getränke nicht unbedingt zu einem Fest gehören müssen, wie viele meinten, das hat wohl dieser Ball zur Genüge gezeigt. Auch der gefürchtete Schwarzmarkt blieb in größerem Umfang aus.

Die Notwendigkeit solcher Vorbeugungsmaßnahmen gegen Ausschreitungen halte ich zwar für ein menschliches Armutszeugnis – es wäre doch viel schöner, wenn sich alle von selbst zügelten –, aber solange die Verantwortung in unseren Händen liegt, müssen wir eben dazu greifen, um das ganze Fest nicht wegen weniger Unruhestifter zu gefährden. Ich warne allerdings davor, das Ganze zur Perfektion treiben zu wollen und dabei die Freiheit des einzelnen noch mehr einzuschränken, denn die Maßnahmen treffen leider immer alle gleich und nicht nur die, für die sie bestimmt sind.

Zum Schluß noch ein Wort zu der Darbietung des Mosbacher Karneval-Vereins. Die Gelegenheit fand ich unpassend, jedenfalls kann ich mich nicht erinnern, daß an eine Frunksitzung gedacht war. Das muß nicht wieder vorkommen. Die anderen Beiträge in den Musikpausen kamen da schon wesentlich besser an. Ansonsten empfand ich den Ball als vollen Erfolg. Die Dekoration war prime, nur schade, daß beim Abhängen (oder besser Herunterreißen) so viel zerstört wurde. Insgesamt wird man auf die hier gesammelten Erfahrungen in Zukunft zurückgreifen können.

Jung sein macht Spaß



Die Freizeit genießen,
Partys feiern,
diskutieren. Einfach tun
was gefällt. Damit's
noch mehr Spaß
macht – sparen – denn
auch kleine Freuden
kosten Geld.



Sparkasse
Mosbach

Die Johannesanstalten

Seit Ende des vorigen Jahrhunderts gibt es in Mosbach die Johannes-Anstalten. Zur Zeit befinden sich 1200 Insassen (mit BBW) darin.

Die Leute, die darin behandelt werden, sind entweder verhaltensgestört, geistesgestört, körperlich oder anderweitig geistig behindert.

Allein schon die Lage der Anstalten am Rande Mosbachs (der Gesellschaft) läßt darauf schließen, daß es mit Integration nicht weit her ist. Die Sonntagsspaziergänge sind nur ein kläglicher Versuch in dieser Richtung. Die Reaktion der Mosbacher Bürger, wenn sie solche Leute sehen, ist sehr bezeichnend. Entweder werden diese Leute ignoriert, was ich noch am besten finde, oder sie werden angestarrt wie Wesen von einem anderen Stern. Es wäre vielleicht mal nicht schlecht, wenn die etablierte Mosbacher Presse nicht nur Artikel über Auszeichnungen oder neue Anschaffungen der Anstalten drucken ließe, sondern auch mal über die innere Struktur und vor allem über die Integrationsprobleme schriebe.

Der Träger der Johannes-Anstalten ist die Diakonie Evangelische Landeskirche Karlsruhe. Dies wirft schon das rechte Licht auf die Organisation unseres „Sozialstaats“, der von unseren Politikern so hochgehoben wird. Wäre bei uns die Trennung von Kirche und Staat verwirklicht, würde dieser Sozialstaat in sich zusammenfallen. Der Staat bedient sich nämlich im sozialen Bereich vor allem billiger Arbeitskräfte, wie Zivildienstleistenden oder eben kirchlicher Gemeinschaften. Der Staat kümmert sich hier auch nicht um das Versicherungswesen. Geschäftemachereien jeglicher Art sind somit Tür und Tor geöffnet. (s. Günther Wallraff u. Bert Engelmann: „Ihr da oben, wir da unten“)

Der größte Verdienster an den psychisch Gestörten ist die Arzneimittelindustrie, vor allem Hoffmann-La-Roche mit Sitz in Basel. Diese Firma ist nämlich die Herstellerin des berühmt-berüchtigten Psychopharmakums „Valium“. Dieses Mittel gibt es in Tablettenform, und zwar in der Dosis 2mg, 5mg und 10mg. Es gibt aber auch die Anstalts-Packungen mit 60mg (!) Tabletten. Anstatt die Leute mit Beschäftigungstherapie so gut wie möglich zu heilen (zu wenige Pfleger), werden die unangenehmen Leute eben unter Drogen und somit in Trance versetzt.

In solchen Anstalten werden auch viele Leute „therapiert“, die irgendwann einmal nicht mehr mit der Gesellschaft und mit dem System zurechtkamen.

Ein Psychiater (der Name ist mir entfallen. Er ist aber in irgendeinem „Spiegel“ von 1978 zu finden) in Italien hatte die Idee der freien Psychiatrie, d. h. er holte alle Leute, bei denen keine stationäre Behandlung notwendig war aus den geschlossenen Anstalten heraus und brachte sie wieder in ihre gewohnte Umgebung (Familie und Freunde) zurück; denn nur dort

hatten sie die Möglichkeit, wieder einen Platz in der Gesellschaft zu finden.

Ich will mit diesem Artikel nicht die Bemühungen und den Idealismus vieler junger Pfleger abqualifizieren. Mir liegt nur daran, die Psychiatrie in Deutschland anhand des Beispiels Johannes-Anstalten zu kritisieren. In anderen kapitalistischen Ländern wird ähnlich oder gleich gehandelt.

Man müßte niemals ein so großes Menschenpotential wirklich in die Hand von Psychiatern geben. Der herrschenden Klasse liegt jedoch daran, unliebsame Gegner und Kritiker unter Kontrolle zu haben, was am besten in Gefängnissen oder psychiatrischen Anstalten möglich ist. Der Mißbrauch der Psychiatrie im Ostblock, der nicht zu bestreiten ist, wurde schon oft genug an den Pranger gestellt, nur die Psychiatrie in den westlichen Ländern wird recht selten kritisch beleuchtet.

Andreas Wituschek

LP's zu Schüler-Sonderpreisen!

The Kinks „Lola“

DM 7.50

Rock'n Roll Greats (incl. CLUCK BERRY,
Fats DOMINO, Jerry Lee Lewis)

DM 7.50

Donovan „Catch the Wind“

DM 7.50

Eric Clapton „The Blues World of“

DM 10.-

Genesis „Live“

Elektro Peres

6950 Mosbach

Kronengasse und Fußgängerzone!



HOFMANN KONZERTE

Donnerstag, 5. Oktober 1978 - 20 Uhr

Eppelheim - Rhein-Neckar-Halle

RORY GALLAGHER
 & his Band
 in Concert + Vorprogramm

Ordnungsleitung: Lippmann + Rau GmbH + Co KG

Verbilligter Vorverkauf: DM 16,-
 incl 6% MWSL. zuzügl. Vorverkaufsgebühr
 Abendkasse: DM 18,-

JK 2593

Konzertbesuch:

Rory Gallagher

Als wir um 17 Uhr vor der Rhein-Neckar-Halle in Eppelheim ankamen, hatte sich schon eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt. Nach eineinhalb Stunden Gedränge wurden die "Tore" geöffnet. Da wir beim Schlangestehen in aussichtsreichen Positionen standen, bekamen wir Spitzenplätze 7 m von der Bühne entfernt. Um 20.45 Uhr, nachdem uns Roland mehr schlecht als recht als "Vorgruppe" eingeeheizt hatte, war es soweit: Uns wurde der irische Schwerstarbeiter an der Stratocaster, der seinen Rock- und Bluesstil durch alle musikalischen Trendentwicklungen der letzten 10 Jahre hindurch beibehalten hat, angekündigt. Er hatte noch nicht

einmal die Bühne betreten, als die ganze Menge aufsprang. Von unseren "Spitzenplätzen" war die Aussicht gleich null. Wie wir erwarteten begann Rory mit dem Eingangsstück seiner neuen LP "Photo-Finish". Die wegen seiner neuen Besetzung von uns geäußerten Bedenken waren verflogen. Mit dieser neuen Besetzung, ohne Piano wie bisher und mit einem neuen Schlagzeuger (Ted McKenna) und Gerry McAvoy am Baß, gelingt es Rory Gallagher noch besser, seiner herzerfrischenden, frusttötenden Musik Ausdruck zu verleihen. Es ist schon eine wahre Freude, den quirligen Gallagher in seinem obligatorischen karierten Hemd agieren zu sehen. Wie er ohne jegliche Effekthascherei, ohne Starallüren und ohne Mätzchen innerhalb kürzester Zeit mehr Begeisterung schafft als die Supergruppen mit ihren bombastischen Drumherum. Dann hat wohl jeder ein bißchen Hochachtung vor diesem Musiker, der seit seinen "Taste" - Zeiten als bester Gitarrist der Rock-Szene bezeichnet werden kann. Bei ihm stimmt wirklich alles: Das feeling, vor allem bei seinen bluesigen Nummern wie "Too Much Alcohol" und seine Soli, die unweigerlich zum Ohrwurm werden. Er spielt in der Zeit, in der Al di Meola vier Töne spielt zwar "nur" zwei, aber es kommt ja nicht auf die Schnelligkeit, sondern darauf an, wieviel Gefühl ein Musiker in seine Musik legen kann. Sein Stil kommt vom Rock und Blues.



Sein eigener Rhythmus, sein eigenwilliger Aufbau der Stücke und seine fast unmelodische Stimme geben seiner Musik eine typische Ausstrahlung. Diese Faktoren sind es, die den Antistar zum ungekrönten König aller Gitarrenfans machen. Nach "Bought and Sold", "A Million Miles Away", bei denen man übrigens das Piano überhaupt nicht vermisst hat, griff er zur akkustischen Gitarre. Seine akkustischen Stücke: "Out on the Western Plain", "Going to my Home Town" und "Barley and Grape Rag" kamen beim Publikum unverständlicherweise nicht ganz so gut an, aber das lag wahrscheinlich daran, daß er zuvor schon zu sehr eingeheizt hatte. Mit "Tattoo'd Lady" und "Shadow Play" kam der Höhepunkt des Abends. Bei diesen Stücken holte er alles aus sich heraus. Es folgten noch drei Zugaben, was heute bei Konzerten auch nicht mehr üblich ist.

Darunter war ein total improvisiertes Stück, das einmal rockig und einmal bluesig war und mit dem er erneut einen Beweis für seine Musikalität lieferte. Verschwitzt und geschafft schüttelte er nach seinem zweieinviertelstündigen Auftritt die Hände der tobenden Freaks, und man spürte, er will kein Star, er will nur Musiker sein. Nach diesem Konzert war uns klar, daß es noch Lichtblicke in der fast schon uninteressant gewordenen Rock-Szene gibt.

JOGI + STE

PUNK

Das englische Wort „Punk“ bedeutet „Schmutz, Dreck“. Man spricht von Punk seit 1977, obwohl die Musik von „Iggy Pop and the Stooges“ Ende der sechziger Jahre eigentlich schon als „Punk“ zu bezeichnen gewesen wäre.

Wer den Begriff „Punk“ kreiert hat, ist mir nicht bekannt. Ebenso wenig kann ich eine genaue Definition dieser neuen Musikrichtung geben. Ich kann hier nur meine subjektiven Empfindungen weitergeben, die ich beim Hören dieser Musik hatte. Die Musik ist sehr aggressiv; ebenso die Texte. Zur Technik kann ich nur sagen, daß sie absolut primitiv ist. Man könnte die Musik auch als Verquickung von Rock 'n' Roll mit stampfenden Hardrockrhythmen bezeichnen. Die Texte sind oft so direkt und brutal („Sex and Drugs and Rock 'n' Roll“), daß sich selbst Frank Zappa manchmal wie ein Puritaner vorkommen muß. Die Absicht dieser Musik ist vielleicht mit der des Blues vergleichbar. Beide Musikrichtungen leben nämlich vom Feeling, das die Musiker zwischen sich und dem Publikum herzustellen versuchen.

Ein wesentliches Merkmal des Punks ist das Alter der Musiker. Während Bill Haley schon dreißig Jahre alt war, als er mit „Rock around the Clock“ einen Riesenhit landete, sind die meisten Punker ungefähr zwanzig Jahre alt. Dies erleichtert dem Publikum die Identifikation mit seinen Idolen, was für die Anzahl der Konzertbesucher und der Plattenkäufer sehr zuträglich ist. Die Bühnenshow der Punker ist zwar sehr aggressiv und provokant, bringt aber keine neuen Elemente. Schon Jim Morrison (Lead-Singer der Doors, gestorben 1971) entblöste auf der Bühne sein Genital.

Die ganze moderne Pop-Musik (seit dem Blues Ende des 19. Jahrhunderts) hatte ursprünglich ihren Ursprung aus sozialen Gründen, bzw. das soziale Umfeld war ein wichtiger Faktor zum Verständnis der Musik. Der Blues und der Jazz haben sich das Umfeld und die Ursprünge größtenteils bewahrt. Die einzige Art von Musik, der das nicht gelunge ist, ist der Soul bzw. der daraus abgeleitete Disco-Sound (Matsch). Diese Musik wird nämlich wie Schrauben in Fließbandarbeit in München produziert. Das soziale Umfeld des Punk stellen die vielen arbeitslosen und daher frustrierten Jugendlichen Englands, vor allem Londons dar. Man stelle sich vor, jemand verläßt mit fünfzehn Jahren die Schule und ist nun achtzehn und hat immer noch keinen Ausbildungsplatz. Es ist nun wohl doch doch verständlich, daß dieser Jugendliche Aggressionen in sich aufstaut, die er irgendwo ablassen muß. Viele werden zu Schlägern oder zu Trinkern, sind also schon vor Vollendung ihres zwanzigsten Lebensjahres Außenseiter der Gesellschaft. Es gibt nun allerdings auch welche, die ihre Aggressionen gezielt und kreativ verarbeiten und zwar in einer Art Musik, die ihnen dafür angemessen scheint.

Das Äußere eines Punks wird vor allem durch abgerissene und oft auch

dreckige Kleidung bestimmt. Für viele gilt auch die Sicherheitsnadel im Mundwinkel, die ich übrigens auch ganz gerne trage, als Erkennungszeichen.

Ich höre mir auch oft Punk an, nicht weil diese Musik technisch besonders gut ist, sondern weil sie mir am besten dabei hilft, völlig aus mir herauszugehen und viele Frustrationen zu vergessen („Fluchtmechanismus“).

Es gibt auch schon Punk mit deutschem Text: Berliner Straßensongs („Ich brauch mein' Suff wie der Spießer den Puff“) und die bekannteste und meiner Ansicht nach auch schlechteste Vertreterin: Nina Hagen. Ich mag diese Frau deswegen nicht, weil sie strohdumm ist und lediglich ihren geilen Körper auf der Bühne zur Schau stellt. Diese Frau kam gleichzeitig mit Wolf Biermann aus der DDR, wo sie noch schöne schnulzige Lieder sang. Wer sie in der Talk-Show erlebt hat, wird wohl kaum noch glauben, daß sie ihre Texte selbst schreibt. Ihr bekanntester Song „TV-Glotze“ hat übrigens die Melodie von „White Punks on Dope“.

Andreas Wituschek



Primaner-Forum

S O M M E R 1 9 7 9

Wochenendseminare, Studienwochen, Ferienfreizeiten

für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe an Gymnasien
in der Erzdiözese Freiburg

1. Am Ende ein neuer Mensch? (3.-4. März/Rad Griesbach)
Unsere biologische Zukunft:
 - hirn- und neurophysiologische Eingriffe
 - angestrebte Veränderungen am Erbgut
 - Steuerung der eigenen Evolution
2. begegnen (9.-11. März/Neckarelz)
 - treffen
 - bleiben
 - lösen
3. Iren stellen ihr Land vor (17.-18. März/Buchenbach)
 - Geschichte und Gegenwart
 - Mythen und Lieder
 - Individualismus und Nationalbewußtsein
4. Musik in der Religion (24.-25. März/Insel Reichenau)
 - ein Rauschmittel?
 - nur eine Gefühlssache?
 - ein angemessener Ausdruck des Glaubens?
5. Bibel - ein Bilderbuch für mein Leben? (6.-10. April/St. Ulrich)
 - Jakob kämpft mit Gott
 - Gott fängt Jona ein
 - Erzählungen von mir und dir
6. Ostern in Untermettingen (11.-16. April/Untermettingen)
 - unter uns die Glaubensbotschaft dieser Tage bedenken
 - für die Pfarrei die Gottesdienste gestalten
 - mit der Gemeinde die Liturgie feiern
7. Kreativität (17.-21. April/Gengenbach-Schwaibach)
 - offen werden
 - spontan werden
 - schöpferisch werden
8. es war einmal... (28.-29. April/Rotenberg)
Märchen:
 - erzählen Vergangenes
 - erschließen Künftiges
 - bleiben wahr
9. Konflikte (5.-6. Mai/Donaueschingen)
 - in Familie, Schule und Freundeskreis
 - erkennen, lösen, aushalten
10. Sprechen ohne Worte (11.-13. Mai/St. Ulrich)
 - Körper erfahren
 - Bewegung spüren
 - Ausdruck erleben
11. Ingenieurwissenschaften - Studium und Berufe (19.-20. Mai/Monbach)
 - Bauwesen
 - Elektrotechnik
 - Maschinenbau
12. Liedermacher 26.-27. Mai/Heiligkreuzsteinach)
 - Hannes Wader, Reinhard Mey...
 - Ulrich Remi, Fredl Fesl...

13. unterwegs (1.-5. Juni/Thann-Ronchamp)
 - von Thann nach Ronchamp
 - miteinander gehen, reden, teilen
 - an Pfingsten
14. Hilflöse Helfer? (9.-10. Juni/Oppenau)
 - Psychotherapeuten
 - Seelsorger
15. Heinrich Böll: (23.-24. Juni/Ebnet)
 - Dichter im Widerspruch
 - 'Ein Künstler hat den Tod immer bei sich wie ein guter Priester sein Brevier'. (Ansicht eines Clowns)
16. Vorbereitungstreffen zur Ferienfreizeit (30. Juni - 1. Juli/Gengenbach-Schwaibach)
 - 'einfach leben'
 - einander kennenlernen
 - gegenseitig informieren
 - gemeinsam planen
17. Vorbereitungstreffen zur Ferienfreizeit (7.-8. Juli/Baden-Baden)
 - 'Begegnung mit San Masseo'
 - kennenlernen
 - informieren
 - planen
18. Begegnung mit San Masseo (26. Juli - 15. August/San Masseo)
 - einem alten renovierungsbedürftigen Bauernhof
 - der Landschaft Umbriens
 - der Idee des Franz von Assisi
19. einfach leben (26. Juli - 15. August/Baltschieder Tal/Wallis)
 - in alten Almshütten
 - natürlich
 - menschlich

Nähere Information beim KSP

Leserbrief

VORBEMERKUNG: Etwas ganz ungeheuerliches ist passiert. Wer es nicht glaubt, möge sich selbst überzeugen, wir haben tatsächlich einen Leserbrief erhalten. Immerhin läßt das einige Hoffnung auf zukünftige blühende Zeiten in uns aufkeimen.

die Redaktion

An den Tintenklecks.

Ich benutze diese Überschrift, weil es mir leider nicht möglich war, den Mörder meiner Geschichte (Das...Snack) ausfindig zu machen. Darum muß ich die ganze Redaktion der fahrlässigen Gedankenlosigkeit in Tateinheit mit geistiger Vergewaltigung beschuldigen. Dabei hatte ich beim Lay-Out den Redakteuren genau erklärt, wie ich mir die Geschichte vorstellte. Das ging anscheinend über deren Vorstellungskraft hinaus. Als ich schließlich die fertige Ausgabe in der Hand hielt und meine Geschichte las, hatte ich große Lust, die gesamte Auflage mit Benzin zu übergießen und auf dem Westhof anzuzünden. Leider hatte ich keins dabei. Nun, was war geschehen? Die Überschriften, um die ich gebeten hatte, waren so schlecht plaziert, so daß die Geschichte schon vom Äußeren her einen schlechten Eindruck machte. Zudem hatten sich mehrere Druckfehler eingeschlichen, und weil die Redakteure die Pointe immer noch nicht verstanden hatten, haben sie sie einfach eingeklammert. Ich unterstelle den Leuten keine bösen Absichten, aber sie hatten es geschafft, meine Geschichte zu vernichten oder wenigstens schwer zu beschädigen. Nun mögen manche meinen, es wäre nicht schade darum, und der soll sich nicht so aufspielen. Leider haben sie gar nicht so unrecht, denn der Tintenkleck ist trotzdem verteilt worden, er wird trotzdem weiter erscheinen (vermutlich in gleicher Form), und es ist ja überhaupt nicht geschehen. Nur verzichte ich darauf, irgendwann mal wieder eine Geschichte für den Tintenkleck zu schreiben.

Lutz Preussner

Impressum

Chefredakteur: Johnny Wolf

verantwortlich sind alle!

Die Redaktionsmitglieder waren:

Michael Kissel, Renate Volk, Peter Langguth, Isolde König, Regine und Johnny Wolf, Regine Eberle, Jutta Hoffmann, Monika Breunig, Didi Heller, Arno Kaiser, Beate Hobler, Gerda Mursa, Susanne Marx, Angela Otto

Unsere bitte zu beachtende Werbung besorgten:

Renate Volk und isolde König

Die finanzielle Kontrolle und Verantwortung übernahm Michael Kissel

Lay out:

Michael Kissel, Renate Volk, Peter Langguth, Isolde König, Regine und Johnny Wolf, Regine Eberle, Jutta Hoffmann, Monika Breunig, Didi Heller, Arno Kaiser, Angela Otto, Beate Hobler, Gerda Mursa, Susanne Marx

Drucklegung: Maschinengeist Schöneboom Co & Druck GmbH

Bankverbindung: Sparkasse Mosbach 3046810

Auflage: 1100

Titelbild: Arno Kaiser

Schreibmaschine: Michael Kissel & Co

gens: Wir nehmen gern noch weitere Mitglieder in unseren Kreis auf,
ihre Druckexperten und Fotografen.

**WIR HALTEN NICHTS
VON ALTEN ZÖPFEN!**

*Gelegtes Haar macht sympathisch
Sympathisch ist lo, vergewahrt ist rot.
Eine tolle Erbin Erbsig'el*



**Coiffeur
Fred Schneider**

6930 Mosbach · Schloßgarten 2 · Am Marktplatz · Tel. 09261/25-0
Reinigung nur nach vorheriger Vereinbarung

Anhang

Das ist doch was! He! Oder nicht?

Der „Freundeskreis am NKG“ ist gegründet und will vielleicht gleich einen positiven Beitrag zum Tintenklecks leisten.

Die vorrangigen Aufgaben des „Freundeskreises“ liegen in der finanziellen Förderung von mehrtägigen Lehrfahrten und Landschulheimaufenthalten, Schüleraustauschen, Buchzuwendungen u.ä.

Um nun die technische Qualität des Tintenklecks zu verbessern, könnte man eine Repro-Einrichtung anschaffen, zu einem Preis von 4000 DM.

(Dies ist ein Gerätesatz, der der Druckqualität unserer Maschine angemessen ist; vergleichbare Markengeräte kosten 2 bis 3 Mal mehr).

Das Gerät käme auch sonst der Schule zugute, denn mit dem vorhandenen Gerät ist zwar die Vervielfältigung von Schriftvorlagen und Strichzeichnungen kein Problem, bei Flächen, Halbtönen und Fotos wird die Wiedergabequalität jedoch nur sehr mäßig sein. Mit dieser Einrichtung käme zu einer beinahe Profi-Qualität die verlockende Möglichkeit einer sehr vielfältigen Gestaltung in puncto Satz, Montagen, Verkleinerungen und Vergrößerungen usw.

Da 4000 DM ein recht stolzer Preis sind, würde sich der Freundeskreis bereiterklären, uns eine Finanzspritze zu geben.

Wir würden uns sehr freuen, wenn viele Eurer Eltern in diesen Freundeskreis eintreten würden, denn es ist ein besonderes Anliegen dieses Vereins, die persönliche Verbundenheit von Eltern, Schülern und Lehrern zum NKG zu pflegen.

Ihr findet auf der nächsten Seite ein Anmeldeformular des Vereins.

Bankverbindung: Volksbank, Konto-Nr. 2034506
Bankleitzahl 67460041

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein der Freunde des
NKG, Mosbach.

.....
Name

.....
Vorname

.....
Straße

.....
Wohnort

.....
Telefon

Kinder am NKG: ja
 nein

Als Beitrag entrichte ich DM

Mindestbeitrag15,- DM

Spende DM

Bankeinzug erwünscht: ja nein

(erleichtert Ihnen u. dem Kassierer die Arbeit)

.....
(Unterschrift)

Mosbach, den 2. April 1979

G R Ü N D E

Drei Wandertage, so hieß es seitens der Direktion, sollten in diesem Schuljahr stattfinden. einer war schon im letzten Halbjahr, und wenn alle stattgefunden hätten, die angestzt waren, wäre heute das Maß schon voll. Dem ist allerdings nicht so.

So, zum Beispiel, war für den Schneewandertag in der ersten Zeit nach den Weihnachtsferien kein Schnee da, und er mußte also vorerst verständlicherweise verschoben werden. Als dann lang und viel genug Schnee gefallen und liegengeblieben war, hieß es, der Schneewandertag würde nach dem Abitur stattfinden, obwohl vorher genug Zeit und Schnee vorhanden war.

Auch daraus wurde nichts! Aus ungeklärter Ursache — Ist es vielleicht zu gefährlich mit den Schülern im Schnee zu wandern oder Schlitten zu fahren? Oder gibt es andere Gründe? Jedenfalls erfuhren die Schüler das nicht. Das Eberbacher Gymnasium setzte auch einen Schneewandertag an, und führte ihn auch durch. Warum bringt es Eberbach fertig und Mosbach nicht? Ich frage mich woran das liegt.

Der verschobene (nun nicht mehr Schnee-) Wandertag sollte entweder am Dienstag, 3.4., oder am Donnerstag, 5.4., stattfinden. Das war geschickt gemacht; man konnte sich langfristig darauf vorbereiden. — Vielleicht war das auch ein Grund für einige sich für die Verschiebung einzusetzen: „der Wandertag ist zu kurz anberaumt!“ ?

Naja! — Man muß einsehen, der Dienstag kam wegen des zu erwartenden schlechten Wetters nicht in Frage. Dann eben am Donnerstag. Im Mittwoch in der vierten Stunde erfährt man die Absage auch für Donnerstag. Der Wandertag wird auf die schönere Jahreszeit im Mai verschoben. Draußen scheint die Sonne und es ist warm. Bezeichnend ist, daß keinerlei Grund für die Absage in der Durchsage zu hören war; gibt es keinen stichhaltigen?

Vielleicht: — Unterrichtsstoff, der nachgeholt werden muß?

— Bequemlichkeit?

— Oder wieder das Wetter?

Ich glaube, man konnte annehmen, das Wetter konnte am Donnerstag geeignet genug zum Wandern sein. Und wenn nicht?? — Ist es so schlimm, wenn man den Mantel zum Trocknen aufhängen und die Schuhe, einmal schmutziger als sonst, gründlicher putzen muß?

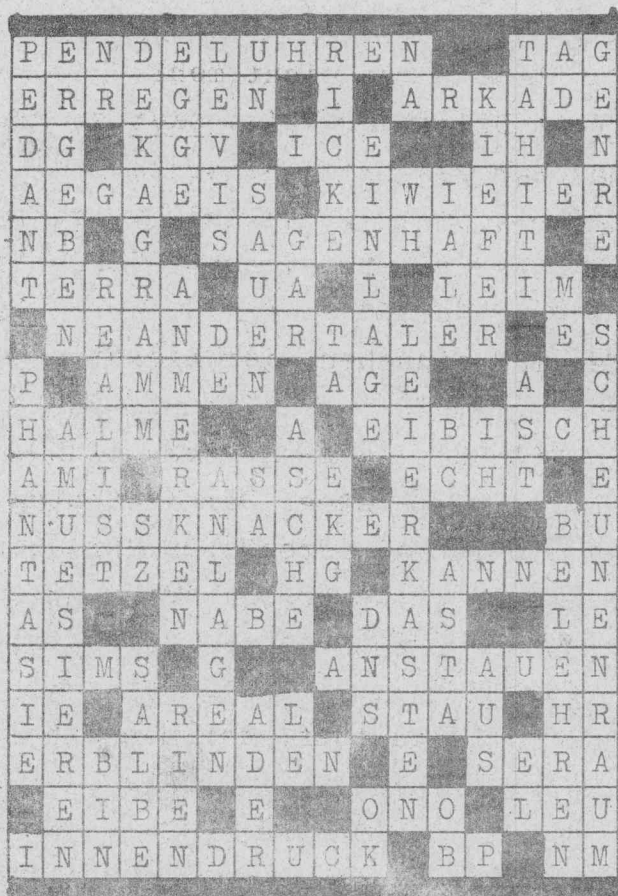
Ich habe überhaupt nichts gegen einen Wandertag im Mai, aber warum nicht gleich dorthin legen? So fällt es einem jetzt

etwas schwer diesen Termin ganz ernst zu nehmen, es könnte ja immerhin ein Grund auftauchen ihn zu verschieben.

PS: Dieser Artikel soll weder eine Anschuldigung, noch eine Beleidigung sein. Er entspricht vollkommen meinen spontanen Gedanken nach der dritten Verschiebung des Wandertages.

Albert Kiesel

TK 4 78



BANGERS

RAFFLES

sta Tweens

Wangler

MUSTANG

CRAZY



BEI JOHNNY
UND DUFTER MUSIK

MOSBACH'S JEANSADRESSE

No 1

MOSBACH - FUSSGÄNGERZONE NR. 80

U.S. TOP